

Bibliographische Angaben:

Hans Dieter Münk / Reinhold Weiß (Hrsg.):

Qualität in der beruflichen Bildung.

Forschungsergebnisse und Desiderata.

Berichte zur beruflichen Bildung. Schriftenreihe des Bundesinstituts für Berufsbildung, Bonn

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Bielefeld 2009

195 Seiten geklebt, Euro 24,90, ISBN 978-3-7639-1111-0

Über die Herausgeber:

Hans Dieter Münk ist Leiter des Arbeitsbereiches Berufspädagogik mit dem Schwerpunkt Berufsbildung in Europa am Institut für Allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik der Technischen Universität Darmstadt.

Reinhold Weiß ist Ständiger Vertreter des Präsidenten und Forschungsdirektor des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in Bonn.

An dem Sammelband sind 15 namhafte Autoren der Berufsbildungsforschung beteiligt. Praktiker aus der Berufsbildung i.e.S. sind nicht darunter.

Das erklärt sich schon daraus, dass der Band auf einem Workshop basiert, den die Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz (AG BFN) vom 26 bis zum 27. Februar 2007 im BIBB veranstaltet hat. Die Arbeitsgemeinschaft vertritt nach eigenen Angaben derzeit etwa 700 Berufsbildungsforscherinnen und –forscher und veranstaltet regelmäßig ein „Forum Berufsbildungsforschung“ und gelegentlich themenorientierte Workshops, deren Ergebnisse durch das BIBB veröffentlicht werden, wie das hier vorliegende Werk.

Zielgruppe:

Angesichts der oben geschilderten Entstehungsgeschichte drängt sich die Vermutung auf, dass es sich bei unserem Buch um ein Werk handeln könnte, dessen Inhalt(e) für einen engen Teilnehmerkreis gedacht ist, dessen Mitglieder damit überprüfen können, ob sie ihren Erinnerungen bzw. ihren Stichwortzetteln noch trauen dürfen, alles high sophisticated.

Offen gestanden verbarg sich hinter meinem Interesse an der Veröffentlichung auch ein Hauch an Investigativem. Ich wollte sehen, was die Inhalte dem an der Basis arbeitenden Ausbildungspersonal an Orientierung, Anregung und Hilfe zu bieten haben. Lassen Sie mich das Ergebnis vorweg nehmen: gar nicht so wenig.

Ausbilderinnen und Ausbilder sollten die Diskussion um die Qualität der Berufsbildung sehr ernst nehmen. *„Eine entscheidende Rolle für die Qualität der beruflichen Bildung kommt dem Ausbildungspersonal zu.“*, heißt es denn auch bereits auf Seite 7! Mit der Qualität steht und fällt einmal unser duales System von Aus- und Fortbildung. Und Forderungen nach dem Qualitätsnachweis werden längst und immer lauter erhoben. Da dürfen Ausbilderinnen und Ausbilder sich nicht desinteressiert abwenden.

Inhaltlicher Aufbau:

Neu ist die Diskussion um die Qualität in der beruflichen Bildung gewiss nicht, weder in Deutschland, noch in anderen Industrienationen. Auch an Ergebnissen fehlt es nicht, denken Sie nur an die Qualitätsrahmen, die nationalen und vor allem den europäischen, oder an die Zertifizierungsbemühungen nach der Debatte um das Bildungscontrolling.

Dennoch kann niemand übersehen, dass die vielfältigen Bemühungen um schulische und betriebliche Qualifizierungssysteme bis heute noch weit entfernt sind von der erforderlichen Differenzierung. Wir stehen noch deutlich am Anfang. Das gilt für alle Bereiche: die beteiligten Personen, die Verfahren, die Instrumente, die Standards, die Ordnungsmittel und nicht zuletzt für den Begriff Qualität selbst. Dass die Autoren unseres Buches das deutlich erkennen, spricht für sie.

Viel zu lange haben es sich die mit Berufsbildung befassten Personen in Deutschland mit der Qualitätsfeststellung zu leicht gemacht. Waren die Ausbildungsabschlüsse gut, war die Berufsausbildung gut. Vor allem gut für Sonntagsreden. Nicht zu übersehen ist, dass in Betrieb und Schule das Ausbildungspersonal immer noch geneigt ist, den Prüfungserfolg ihrer Schüler bzw. Auszubildenden als Indikator für die Qualität ihrer Ausbildung heran zu ziehen. So einfach wird in Zukunft niemand mehr argumentieren können. Dagegen stehen Forschungsansätze und –ergebnisse wie die hier im Buch vorgestellten und dagegen stehen auch die Bemühungen der Europäischen Union mit EQR, ECVET und CQUAF. Und dagegen stehen nicht zuletzt die Forschungsergebnisse der letzten zwei Jahrzehnte.

Die im vorliegenden Sammelband enthaltenen Beiträge bewegen sich um drei Themenfelder:

1. Grundlagen und Perspektiven für die Berufsbildungsforschung
2. Qualitätsentwicklung unter den besonderen Systembedingungen der beruflichen bzw. betrieblichen Aus- und Weiterbildung
3. Qualitätsentwicklung an beruflichen Schulen

Das Bindeglied zwischen den verschiedenen Themen und Themenbereichen ist die alles entscheidende Frage danach, was denn Qualität in der beruflichen Bildung überhaupt sei. Wer angesichts der Komplexität der Qualitätsbedingungen verzweifeln möchte – und wer möchte das nicht gelegentlich? – der lese die Ausführungen von Reinhold Nickolaus von der Universität Stuttgart zum Thema „Qualität in der beruflichen Bildung“ (Seite 13 – 34). Seine Unterscheidung in Inputqualität, Prozessqualität und Outputqualität mit jeweils weiteren Untergliederungen liefert eine erste Transparenzhilfe für den Leser. Solche Mehrebenenbetrachtungen sind in der Berufs- und Wirtschaftspädagogik eher selten, aber für Qualitätsbeurteilungen unerlässlich. Dass Nickolaus neben technisch-organisatorischen Effektivitätskriterien auch „Humanitätskriterien“ als Qualitätsmerkmal heranzieht, wird ihm viele Ausbilderinnen und Ausbilder, die ihren Erziehungsauftrag ernst nehmen, zu Freunden machen.

Weil Qualität im Bildungsbereich nicht direkt messbar ist, werden zunehmend Standards als Qualitätssicherungs- und -messinstrumente entwickelt. Ein solches Instrument, das im Auftrag der Europäischen Kommission entwickelte Common Quality Assurance Framework (CQUAF), stellen Sandra Bohlinger und Dieter Münk in einem eigen Beitrag vor. Für deutsche Ausbilderinnen und Ausbilder ist dieser Beitrag vor allem deshalb interessant, weil er die Schwierigkeiten erkennen lässt, die sich bei der Umsetzung europäischer Rahmenwerke in deutsche Realitäten zwangsläufig ergeben. *„Das erklärt auch, warum der Spagat zwischen der deutschen*

und der europäischen Berufsbildungspolitik und –praxis zu einer anstrengenden und belastenden Dauerübung zu werden droht.“ (Seite 54) Wie wahr, wie wahr!

Im dritten Beitrag beschäftigt sich Horst Mirbach vom BIBB damit, den Begriff Qualität von seinem Schlagwortcharakter zu befreien und zu einem wissenschaftlich brauchbaren Gütemaßstab zu wandeln. Seine Präferenz liegt eindeutig auf den gesetzlichen Vorgaben und den damit verbundenen Zielsetzungen. Diesen Aufsatz empfehle ich all denjenigen besonders, die sich erst in die Materie einarbeiten wollen. Obwohl ich mich seit zwanzig Jahren mit Fragen der Qualitätssicherung und des Bildungscontrolling beschäftige, habe ich diesen Beitrag mehrfach gelesen, man entdeckt immer wieder Neues und Nützliches darin.

Das zweite Themenfeld des Buches widmet sich der Qualitätsentwicklung unter den besonderen Systembedingungen der beruflichen Bildung. Hier finden wir zunächst einen Beitrag, in dem Philipp Grollmann und Bernd Haasler ein Instrument vorstellen, das die Entwicklung beruflicher Kompetenz als Maßstab für die Qualität beruflicher Bildung benutzt. Bei der Lektüre dieses Beitrages haben sich mir einige sehr nachdenkenswertes Anregungen aufgetan. Ob es allerdings Sinn macht, den einen unsicheren Begriff (Qualität) mit dem anderen unsicheren (Kompetenz) zu stabilisieren, vermag ich nicht zu entscheiden. Auf jeden Fall ist die vorgestellte Methode sehr aufwendig und damit ihre Umsetzung in die tägliche Ausbildungspraxis nicht wahrscheinlich.

Christel Balli setzt sich in ihrem Beitrag mit der Anerkennungs- und Zulassungsverordnung – Weiterbildung (AZWV) der Bundesagentur für Arbeit auseinander. Mit dem Qualitätswürfel „Struktur der Qualität beruflicher Bildung“ will sie Interessierten ein „Handwerkzeug“ zur Qualitätssicherung näher bringen. Der Qualitätswürfel wurde von Frau Balli und Elisabeth Krekel entwickelt und zeigt eine Grobstruktur der Zusammenhänge und Abläufe beruflicher Aus- und Fortbildung. Schließlich weist Wolfgang Müller von der Universität Mannheim in seinem Beitrag auf Zusammenhänge hin, die zwischen der Einbindung von Auszubildenden in die betriebliche Expertenkultur und ihrer Selbstwahrnehmung wirksam werden. Er stellt damit eine Methode vor, bei der Fachleute den Auszubildenden ermöglichen, an allen Aktivitäten zu partizipieren, ihnen ihre Denk- und Handlungsweisen, sowie ihre impliziten Strategien aufzuzeigen und ihr Vorgehen jeweils begründen und nicht zuletzt „Expertenkniffe“ zu vermitteln. Lernen wird so zum kontinuierlichen Hineinwachsen in eine Gemeinschaft praktisch tätiger Menschen. „Lernen wird als ein aktiv-konstruktiver Prozess betrachtet, der stets in einem bestimmten Kontext und damit situativ erfolgt.“ (Seite 115)

Im dritten Themenfeld widmen sich die Autoren der Qualitätsentwicklung an beruflichen Schulen. Ohne hier auf Details eingehen zu wollen, soll festgehalten werden, dass inzwischen fast alle Bundesländer ein verbindlich eingeführtes oder wenigstens in der Erprobungsphase laufendes System der Qualitätssicherung praktizieren. Der entscheidende Schritt dazu ging allerdings vom allgemeinbildenden Schulwesen mit dem dort bereits verbreiteten schulischen Qualitätsmanagement aus. „Festzuhalten bleibt jedoch, dass es die beruflichen Schulen trotz all dieser Gehversuche und Anfangsaktivitäten nicht wirklich geschafft haben, eine systematische und kontinuierliche Qualitätsarbeit aus eigener Kraft ... anzustoßen.“ (Seite 130f)

Methodische Gestaltung:

Wenn 15 Autoren zehn Beiträge und ein Tutorial zusammenzustellen, kann man von einem methodischen Aufbau nicht viel erwarten. Und so muss der Leser den Nutzen des Buches in dessen einzelnen Beiträgen sehen. Schon der gewählte Untertitel lässt nicht erwarten, dass sich hier eine umfassende und lückenlose Darstellung des Themas aufbauen könnte. Auch nach der Lektüre bleibt dem neugierigen Nutzer noch viel Wünschenswertes und bleiben unbeantwortete Fragen.

Herauszuheben ist an dieser Stelle, dass die Herausgeber sich ihrer Thematik selbst vorbildlich stellten, indem sie die Beiträge einem zweistufigen Qualitätssicherungsverfahren unterzogen haben, auf dem Buchmarkt eher ungewöhnlich.

Sprachliche Gestaltung:

In der sprachlichen Gestaltung lässt sich die Herkunft der Autoren erkennen. Wissenschaft hat nirgendwo mehr als in Deutschland das Bestreben Insiderwissen zu produzieren und mit Hilfe einer besonderen Sprachverwendung an Insider weiter zu geben. Die typografische Gestaltung des Buches ist gelungen, der Verzicht auf Verwendung unterschiedlicher Schrifttypen für Überschriften und Fließtext ist lobenswert. Die wenigen „Beigaben“ wie Grafiken und Tabellen sind formal und inhaltlich durchaus leserfreundlich gestaltet und sinnvoll in den Text eingefügt.

Materielle Gestaltung:

Das Buch ist sorgfältig aufgemacht, auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier gedruckt und die Seiten sind fest verklebt. Auch preislich entspricht es den Bedingungen des Marktes.

Fazit:

Wer von dem Buch erwartet, alle Facetten der Qualitätsproblematik in der beruflichen Bildung behandelt oder gar gelöst zu finden, wird bitter enttäuscht sein. Aber wer hat das schon erwartet? Den meisten Lesern dürfte das Werk hilfreich sein, einen Überblick über zentrale Problemfelder des Themas zu erhalten, Einsichten zu gewinnen und nicht zuletzt ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, welche Mühen sich aus den Ebenen noch ergeben werden. Das Feld der Qualitätserzeugung und –sicherung in der beruflichen Bildung ist noch lange nicht bestellt. Das bietet aber auch Chancen für Teamplayer, nur Mut!

Aus meiner eigenen Erfahrung im Rahmen des Bildungscontrollings blieb und bleibt mir die Erkenntnis „Bildung ist keine Ware“. Ihr Handelswert zeigt sich – wenn überhaupt – erst in ferner Zukunft.

Hinweis:

Auf meiner website (www.adalbert-ruschel.de) finden Sie unter „Bücher für Ausbilder“ weitere Hinweise auf Werke zur beruflichen Bildung.